

TAGUNGEN / WORKSHOPS / VORTRÄGE / AKTUELLES

Girls' and Boys' Day 2020, Siegen

Girls' & Boys' Day 2020 am 26. März an der Universität Siegen

Programm und Anmeldeinformationen

Am 26.03.2020 haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit in vier abwechslungsreichen Workshops Einblicke in Studien- und Berufsfelder zu erhalten, in denen das eigene Geschlecht unterrepräsentiert ist. Das Gleichstellungsbüro der Universität Siegen hat in Kooperation mit der Jungen GEW NRW, SchLAU Siegen sowie mit engagierten Studierenden und Mitarbeitenden der Universität ein spannendes Programm zusammengestellt.

Workshops für Mädchen ab der 7. Klasse

- Chemie hautnah erleben - von vielen möglichen Inhaltsstoffen zum fertigen Parfum oder zur Creme
Die Schülerinnen erforschen die Zusammensetzung von alltäglich verwendeten Kosmetikprodukten, lernen dabei Nützliches über die Inhaltsstoffe und stellen selbst Pflegeprodukte her.
- Workshop ab der 7. Klasse: Roboter bauen und programmieren
Die Teilnehmerinnen lernen, mit einem eigens erstellten Computerprogramm Roboter zu steuern und lernen dabei spannende Bereiche der Softwareentwicklung kennen.

Workshops für Jungen ab der 7. und 8. Klasse

- Foto- und Druckworkshop
Die Schüler können in der Druckwerkstatt zusammen mit Kunststudierenden ihre selbst mitgebrachten Fotos als Lithografien drucken und dabei einen Einblick in das Kunststudium erhalten.
- Behindert sein oder Behindert werden? – Rolli-Rallye über den Campus
Die Rolli-Rallye über den Campus zeigt den Schülern einerseits, wie sich der Alltag mit einer körperlichen Beeinträchtigung anfühlen kann, und andererseits, wie der Arbeitsalltag eines Sozialarbeiters im Bereich der Inklusion sich möglicherweise ausgestaltet.

Anmeldung bis zum 20.03.2020

Weitere Informationen

Die meccanica femminile ist die Frühjahrshochschule für Studentinnen und interessierte Frauen aus dem Maschinenbau, der Elektrotechnik, dem Wirtschaftsingenieurwesen, der Medizintechnik und angrenzenden Fachrichtungen im MINT-Bereich. Die nächste meccanica femminile findet vom 18. - 22.02.2020 an der Hochschule Furtwangen, Campus Schwennigen statt. Hier gehts zur Kursübersicht und Anmeldung.

Ort des Experimentierens

Die meccanica femminile bringt hochschulartenübergreifend Studentinnen und Wissenschaftlerinnen aller Ingenieurwissenschaften - insbesondere aus Maschinenbau und Elektrotechnik - von Universitäten, Fachhochschulen, Dualen Hochschule sowie Fachfrauen aus der Praxis zusammen. Sie ist auch ein Ort des Experimentierens, um neue Impulse in das ingenieurwissenschaftliche Studium zu bringen.

Die meccanica femminile ermöglicht den Teilnehmerinnen, sich in einer individuellen und lernförderlichen Atmosphäre unter Frauen weiterzuqualifizieren.

Programmübersicht

CALL FOR PAPERS / CALL FOR ARTICLES / CALL FOR PROPOSAL

Call for Papers: Familie, Geschlecht und Gesellschaft - Gesellschafts- und geschlechtertheoretische Perspektiven im Dialog, Bochum.

Workshop an der Ruhr-Universität Bochum, 08.–10. Juli 2020

Sozialwissenschaftliche Theorien und Zeitdiagnosen schreiben der Familie häufig die Bedeutung einer »Keimzelle« für Staat und Gesellschaft zu, Staat und Gesellschaft sind folglich sozialwissenschaftlich nicht ohne die Familie zu begreifen. Dabei werden häufig traditionelle Vorstellungen der bürgerlichen heterosexuellen Familie betont, die auf einer lebenslangen ehelichen Verbindung von Frau und Mann mit leiblichen Kindern und damit verbundenen Geschlechtszuständigkeiten beruht, in denen Frauen die Haus- und Sorgearbeit und Männern die Erwerbsarbeit zugewiesen wird und Sexualität vornehmlich der Fortpflanzung dient. Soziokulturell tradierte Zuschreibungen an die traditionelle Arbeitsteilung der Geschlechter, die im Zuge der Polarisierung der Geschlechtercharaktere im 18. und frühen 19. Jahrhundert formuliert wurden und die moderne »Tradition« der (bürgerlichen) Familie als dominanter Lebensform und der mit dieser verknüpften Geschlechterverhältnisse begründeten, werden so diskursiv (wieder)belebt. Weit seltener jedoch hinterfragen sozialwissenschaftliche Theorien und Zeitdiagnosen diese Vorstellung von Familie und die ihr zugeschriebenen Geschlechterbeziehungen und -verhältnisse, ihre Stabilität und ihren Wandel, in ansonsten als in Veränderung begriffenen gesellschaftlichen Verhältnissen. Die Bedeutung von Familie und familialen Lebensformen, von biosozialen Prozessen wie »Fortpflanzung«, »Schwangerschaft« bzw. »Zeugung« und »Geburt« für die Hervorbringung von Geschlecht und Geschlechterdifferenz wird hier kaum gesellschaftstheoretisch reflektiert. Umgekehrt tut sich auch die sozi-

alwissenschaftliche Geschlechterforschung schwer, Familie und familiäre Lebensformen, ihre Stabilität und ihren Wandel, gesellschaftstheoretisch zu begreifen und in ihren Zeitdiagnosen theoretisch-konzeptuell zu reflektieren. Zu tief scheint nach wie vor die grundlegende feministische Kritik an der Unterdrückung von Frauen in der und durch die Familie und die traditionell mit ihr verbundene geschlechtliche Arbeitsteilung verankert zu sein: Simone de Beauvoir (1949) sah etwa den weiblichen Körper aufgrund seiner Gebundenheit an die Reproduktionseigenschaften (wie Schwangerschaft und Geburt) als defizitär und schwach und als Begründung für die »Versklavung der Frau« an. Adrienne Rich (1976) stimmte gut 25 Jahre später in der Diagnose der Unterdrückung der Frauen über ihren Körper mit de Beauvoir überein, schlug aber vor, die der weiblichen Biologie innewohnende Macht als Bestandteil der Frauenemanzipation zu begreifen.

Bis heute sind positive feministische und geschlechtertheoretische Perspektiven auf Familie, Familiengründung und familiäre Lebensformen bzw. Mutter- und Vaterschaft angesichts der ansonsten als tiefgreifend in Veränderung begriffenen gesellschaftlichen Verhältnisse vergleichsweise rar. Nur zögerlich werden biosoziale Prozesse wie »Generativität«, »Schwangerschaft« bzw. »Zeugung«, »Geburt« und »Fortpflanzung« als Gegenstand feministisch-konzeptueller und geschlechtertheoretischer Begriffsarbeit aufgenommen. Angesichts ihrer sozial wie politisch anhaltenden Bedeutung bedarf Familie als bisher unhintergebares Fundament der gesellschaftlichen Reproduktion und deren vermeintlicher »Keimzelle« gesellschaftstheoretischer und zeitdiagnostischer Durchdringung und geschlechtertheoretischer Reflexion. Bisher mangelt es sowohl in der »klassischen« und zeitgenössischen (familien-)soziologischen und politischen Theoriebildung als auch in der Geschlechterforschung an theoretischen Konzeptualisierungen zur Verwobenheit von Familie und Geschlecht und ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung und soziale Strukturen. Bevölkerungs- und Gesellschaftsentwicklung werden dabei kaum als systematisch mit Familiengründung und -leben als vergeschlechtlichte und vergeschlechtlichende soziale Entwicklungen miteinander verbunden gedacht. An diesen Desideraten setzt der geplante Workshop an. Ziel ist die systematische Auslotung von Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen im Hinblick auf Verknüpfungsmöglichkeiten mit zentralen Einsichten der Frauen- und Geschlechterforschung. Der thematische Fokus, an dem diese Verknüpfung exemplarisch geprüft beziehungsweise ausbuchstabiert werden soll, liegt dabei auf der Reflexion der vergeschlechtlichten und vergeschlechtlichenden sozialen Institution Familie. Dies umfasst auch Fragen nach »traditionellen« wie »modernen« Vorstellungen von Kinderwunsch, familiärer Arbeitsteilung und Familiengründung sowie damit verbundenen biosozialen Prozessen wie »Fortpflanzung«, »Schwangerschaft« bzw. »Zeugung« und »Geburt«, deren Komplexität bisher in Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen allenfalls randständig behandelt oder gar mit Erkenntnissen der feministischen und Geschlechterforschung zusammengeführt wird. Für den Workshop willkommen sind Beitragsvorschläge, die die Bedeutung und Konzeptualisierung der sozialen Institution Familie für die gesellschaftliche Entwicklung am Beispiel ausgewählter Gesellschafts- und/oder Geschlechtertheorien sowie Zeitdiagnosen analysieren und ggf. problematisieren.

(Wie) Werden dabei Geschlecht(lichkeit), Geschlechterbeziehungen und/oder -verhältnisse berücksichtigt? Wie werden in den analysierten Theorien und Zeitdiagnosen Stabilität und Wandel von Geschlecht(lichkeit), Geschlechterbeziehungen und/oder -verhältnissen mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Institution Familie verbunden?

Des Weiteren soll erörtert werden, wie ausgewählte Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen hinsichtlich der Verbindungen von Familie, Geschlecht und Gesellschaft ergänzt, revidiert und/oder weitergedacht werden könnten. Auf diese Weise sollen die Erkenntnispotenziale von Gesellschaftstheorien und feministischer bzw. Geschlechterforschung exemplarisch für die dialogische Weiterentwicklung von Theoriebildung und Zeitdiagnose genutzt werden. Auch kritische Reflexionen von Theorien, sowie Erörterungen zu einzelnen Begriffen und Konzepten wie etwa »Generativität« und »Geburt« sind willkommen.

Das Spektrum der zu diskutierenden Gesellschaftstheorien und Zeitdiagnosen kann dabei breit sein; beispielsweise wären Auseinandersetzungen mit den Arbeiten von Theoretiker*innen wie Marx, Simmel, Elias, Arendt, Foucault, Bourdieu, Giddens oder Beck denkbar. Darüber hinaus könnten auch Bevölkerungstheorien in den Blick genommen werden, etwa von Malthus oder van de Kaa und Lesthaeghe. In den Beiträgen sollten im Sinne des Dialogcharakters explizite Bezüge zu geschlechtertheoretischen Begriffen und Konzepten hergestellt werden. Schließlich können auch thematisch einschlägige, ältere wie neuere, feministische und Geschlechtertheorien etwa von de Beauvoir, Rich, Pateman oder Moller Okin reflektiert

werden. Theorievergleichend angelegte Beiträge sind ebenfalls willkommen.

Interessierte Sozialwissenschaftler*innen und/oder Geschlechterforscher*innen aller Qualifikationsstufen sind herzlich eingeladen, ein Abstractum geplanten Beitrag (mit Angaben zu Thema, Zielsetzung, Fragestellungen und Argumentation) im Umfang von 3.000 bis 5.000 Zeichen als Word- oder PDF-Dokument einzureichen. Das Abstract soll neben einer Kurzbiographie im Umfang von maximal 10 bis 12 Zeilen auch vollständige Kontaktdaten (Name, akademische/r Titel, institutionelle Anbindung, Post- und E-Mail-Adresse, Telefonnummer) enthalten. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum 31. Januar 2020 an Prof. Dr. Heike Kahlert (conference-sozsug@rub.de, siehe auch: <http://www.sowi.rub.de/sozsug/>).

Eine Rückmeldung zur Annahme oder Ablehnung des Beitragsvorschlags erfolgt bis Mitte Februar 2020.

Der Workshop dient der Diskussion von »work in progress« und Forschungsergebnissen und der Netzwerkbildung für die mögliche weitere Zusammenarbeit. Es ist geplant, die Beiträge in kleinen Arbeitsgruppen zu diskutieren, die während des gesamten Workshops zusammenarbeiten werden. Deadline für die Einreichung der schriftlichen Beiträge (mit einer maximalen Länge von 40.000 Zeichen incl. Leerzeichen und Literaturangaben) ist der 15. Mai 2020. Rechtzeitig vor dem Workshop werden die schriftlichen Beiträge allen Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden.

Call for Papers: „Männlichkeit und Natur(-Verhältnisse) - Arbeitskreis für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung“

Ziel des Arbeitskreises AIM GENDER ist die fächerübergreifende gegenseitige Wahrnehmung und Kooperation von Forschenden aus Geschichts-, Literatur-, Kultur- und Politikwissenschaften sowie der Soziologie, die zum Thema Männlichkeiten und deren Auswirkungen auf Kultur und Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart arbeiten. Beiträge aus anderen Fachrichtungen sind willkommen. Informationen über den Arbeitskreis und vergangene Tagungen stehen auf den Webseiten von AIM Gender.

Die 13. AIM Gender-Tagung greift anthropologische, historische, ästhetisch-literarische Hervorbringungen und soziale Konstellationen des Verhältnisses von Männlichkeiten und Natur sowie Männern zu sich selbst auf. Nicht erst mit den prominenten Naturbeschreibungen des norwegischen Schriftstellers Karl Ove Knausgård erscheint das Verhältnis zwischen Männlichkeiten und Natur wieder auf der Agenda. Auch bei den Auseinandersetzungen um den Klimawandel wird gegenwärtig Männlichkeit zum Thema: alltägliche Praxen wie extensiver Fleischkonsum oder unlimitiertes Autofahren werden hier ebenso mit Männlichkeit in Beziehung gebracht, wie die Zerstörung natürlicher Ressourcen. Männlichkeiten und Natur stehen in einem dialektischen Wechselverhältnis zueinander: auf der einen Seite männliche Tendenzen zu Zerstörung, Instrumentalisierung und Ausbeutung, auf der anderen Seite männliche Kompensations- und Harmonisierungsbestrebungen. Anknüpfen lässt sich in diesem Zusammenhang an die vielfältigen Konzepte und Praktiken der männlichen Mimesis von Natur bzw. von Naturgeschehen. Thematisierungsfelder sind etwa hoch artifizielle Opferrituale, Formen der Dionysik oder auch Mythenbearbeitungen einerseits und diverse Idealisierungen (z.B. Schönheits- und Humanitätskonzepte, Strategien der Effeminierung, männliche Ergänzungs- und Ganzheitskonzepte) sowie Strategien der Vereinfachung, der Re-Essentialisierung, auch im Sinn eines ‚Zurück zur Natur‘ (Rousseau) andererseits. In der internationalen Debatte an der Schnittstelle von akademischer und politisch-aktivistischer Forschung ist augenfällig, dass Naturverhältnisse auch als Erd-Verhältnisse und Weltverhältnisse gedacht werden – wie in Bruno Latours terrestrischem Manifest (2018), aber auch in Arturo Escobars Design for the Pluriverse (2017). Das Denken von (modernen) Verhältnissen selbst wird hier problematisiert, das Denken in ontologischen Dualismen, in rationalen Logiken, und auch dieses Denken wird mit Männlichkeit und patriarchalen Ordnungen in Beziehung gesetzt. Natur-Kultur, Mensch-Tier, Zivilisation-Tradition, Mann-Frau, Schwarz-Weiß sind vor diesem Hintergrund ordnende Dualismen, die eine spezifische Vorstellung der einen Welt hervorbringen. Nicht nur Gayatri Chakravorty Spivak hat dieses worlding kritisiert, das fortlaufend (post-)koloniale (Welt-)Konstellationen legitimiert. Auf der anderen Seite sind die individuellen Kosten der Konditionierung auf Beherrschung erkennbar. Die Gesundheitspsychologie konstatiert bei

Männern eine verbreitete geringere Sensibilität für Körpersignale, eine Sozialisation auf Zurückhaltung, wenn nicht Unterdrückung von Gefühlsäußerungen bis hin zur psychischen Panzerung. Analysen von Veränderungen der Leitbilder von Männlichkeit sowie des Verhaltens von Männern könnten die Validität dieser geschlechterspezifischen Dispositionen präzisieren. Darüber hinaus würde es sich lohnen, anhand historischer und aktualitätsbezogener Beiträge das Verhältnis von Ästhetik, Natur und Männlichkeiten genauer in den Blick zu nehmen. Hier stellt sich die Frage, wie historisch jeweils neue ästhetische Konzepte und künstlerische Praktiken ‚Natur‘ und Männlichkeiten, etwa in Bezug auf künstlerische Selbstkonzepte (z.B. der Geniebegriff im 18. Jahrhundert) und ästhetisch-ethische Existenzweisen (z.B. neue Formen des ‚nature writing‘ in der Gegenwartsliteratur), aufeinander beziehen. Anregungen gehen dabei sicherlich auch von neueren und aktuellen naturästhetischen bzw. -philosophischen oder kultursoziologischen Studien aus, wie etwa von Hartmut Rosas Resonanztheorie, die möglicherweise den Blick auf alternative Relationierungen von Männlichkeiten und innerer/äußerer Natur eröffnen.

Wir laden ein, Abstracts (höchstens eine Seite, max. 1800 Zeichen, bitte nur als PDF (!)) für ein Papier bis zum **8. März** an martin.dinges@outlook.de zu schicken. Das Abstract muss Name, Fachrichtung, Position und E-Mail-Adresse des oder der Vorschlagenden und einen Vortragstitel enthalten. Die Problemstellung und die benutzten Materialien sollten klar herausgearbeitet werden. Aus diesen Abstracts wird das Programm zusammengestellt. Spätestens am 22. März werden Sie informiert, ob Ihr Vorschlag für das Programm angenommen worden ist. Tagungssprache ist Deutsch. Abstracts und Vorträge können aber auch in englischer Sprache vorgelegt bzw. gehalten werden. Eine Finanzierung kann nicht übernommen werden. Allen an der Teilnahme Interessierten empfehlen wir, sich direkt bei der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart – Fachbereich Geschichte, Im Schellenkönig 61, D-70184 Stuttgart (Tel: +49 711 1640 752), geschichte@akademie-rs.de oder sich online unter <https://www.akademie-rs.de/> anzumelden. Diese Anmeldung ist unabhängig von der Präsentation oder Annahme eines Diskussionspapiers.

Call for Papers: „fzg27|2021 Digitalisierung, Geschlecht und Intersektionalität“

Die Freiburger Zeitschrift für Geschlechterforschung (fzg) veröffentlicht den neuen Call for Papers der Ausgabe fzg 27|2021 zum Thema Digitalisierung, Geschlecht und Intersektionalität:

Unter dem Dachbegriff Digitalisierung vereinen sich zahlreiche technologische, politische, soziale, ökonomische, rechtliche und praktische Fragen und Szenarien, die oftmals nahtlos in Dystopien bzw. Utopien aufgehen. Zahlreiche Ebenen von Vergeschlechtlichung lassen an Schnittstellen von Technologien die (Re-)Produktion sozialer Ungleichheit erkennen: Die geringe Repräsentation von Frauen*, LGBTI sowie ethnischen oder religiösen Minderheiten hat u.a. deren Unsichtbarkeit in diesen Technologien ebenso zur Folge wie eine Verstärkung sozioökonomischer Benachteiligungen. Vertreter*innen des Technofeminismus haben indes bereits in den 1980er Jahren auch auf die emanzipativen Potentiale von Technozukünften hingewiesen – und es ist an der Zeit diese Fragen vor dem Hintergrund aktueller Digitalisierungsdynamiken erneut zu stellen, denn im Zuge der Digitalisierung entstehen völlig neue und noch wenig analytisch aufgearbeitete soziale Räume.

Erwünscht sind Aufsätze, die sich aus empirischer, theoretischer und normativer Perspektive mit den hier zusammengefassten sowie im angehängten Call formulierten Fragen beschäftigen.

Weitere inhaltliche Informationen sowie formale Hinweise auf der Homepage.

Fachartikel (max. 40.000 Zeichen) können bis zum 31. März 2020 bei der fzg eingereicht werden. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

The two-day conference "Junges Forum 2020" seeks to reflect on women's experiences of violence in Africa from an interdisciplinary perspective. The aim is not to discuss passive experience in the context of violence (if it exists at all) but to attempt to outline different experiences of violence (symbolic, social, domestic, epistemic, political or sexual) as well as to explore how they can be transformed, appropriated and reversed. The "Junges Forum" explicitly invites young researchers (PhD students, postdoctoral scholars) to share their ideas from various disciplines (anthropology, film studies, gender studies, history, literary studies, psychology, sociology, etc.) in order to encourage an interdisciplinary exchange and open debates related to the topic. The main focus is to be on African countries and regions only.

The submitted proposals should follow one or more of the following sections:

- **Violence & vulnerability.**

The first section seeks to examine factors or categories that are connected with experiences of violence and the "vulnerability" of women in order to contextualise those experiences. The concept of vulnerability is interesting, as it can become a vector for processes of subjectivation. Papers may range from informative case studies and historical classifications to critical discussions of the concept of vulnerability (or other established concepts) viewed in this particular research context. How is gender-based violence experienced? What types of violence can be identified? Which factors encourage violence against women?

- **Violence & subversion.**

The second section deals with resistance against gender-based violence. We invite contributions that emphasise the agency of women and/or subversive ways of dealing with violence. Proposals may, for example, approach this topic via an ethics of care perspective that is of particular interest when it comes to women's everyday experiences which, until now, have been neglected in scientific research. How is gender-based violence being negotiated, discussed or undermined? Which kinds of subversive strategies can be identified and what is their impact? Contributions might examine contemporary case studies or make use of historical perspectives as well.

- **Violence & narrative representation.**

The third section focuses on the representation of those experiences in African literature as well as in films and theatre performances. Rarely, violence is simply "explained" in those representations, but staged, transformed, questioned or subverted. How can we think about violence "in between" languages in literature? Do the writers make use of a specific language for violence? What is the particular function of stylistic and artistic means in this regard? Do certain settings serve as symbols or metaphors for experiences of violence? How do texts, films or performances contribute to an intercultural understanding of experienced violence? Violence & globalised communication. The communication and mediation of violence and experiences of violence in a globalised world is at the centre of the fourth section. New technologies and social media like WhatsApp, Twitter or Instagram have created new spaces to discuss experiences of violence. What is their contribution to reveal and accuse violence or to process violent experiences? In how far do they contribute to a wider understanding of phenomena of violence? Can we find interfaces between traditional, such as oral forms, and means of globalised communication?

Terms of participation: Paper proposals may be written in French or English and should comprise 150-250 words. They should be sent to the following address before the **15th of February 2020**: jungesforum2020@cmb.hu-berlin.de.

Applicants may add information (3-5 phrases) about their academic background and their language skills. Comprehensive knowledge of French is desirable. The paper (for a presentation of about 20 minutes) should be submitted two weeks before the conference.

Travel and accommodation expenses can be covered according to the available budget.

Organisers: Isabel Schröder (Humboldt-Universität) and Jérémie Therond (Centre Marc Bloch) Scientific advisors: Prof. Dr. Susanne Gehrman (Humboldt-Universität), Prof. Dr. Hans Peter Hahn (Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.) and Dr. Johara Berriane (Centre Marc Bloch)

Mobility is one of the crucial, perhaps even the prototypical experience of our time. In the current context of an "economically fashioned global society" (Jürgen Habermas) mobility has become an aggregate of individual and collective, real and imagined processes. Millions of migrants, refugees, exiles, diasporans, are representative of this principally endless, global mobility, they even seem to embody it.

"Embody" is a keyword here because it reminds us of the oftentimes overlooked fact that migrants bring with them not only their customs, traditions, values, in short their culture, but also bring with them their bodies, which come to represent what "they have left of their home continent [...]: their hands, their eyes, their feet, shoulders, bodies, what they wear, and what they pull over their heads at night to sleep under" (John Berger). These bodies are impacted by the experiences of dislocation, especially as they are growing older.

Focusing on migration and aging masculinities in the context of European and Anglophone cultures, this workshop intends to investigate different generations of migrants and the ways in which they have shaped cultural practices in the societies into which they have moved. Beginning in the postwar years with labor migrants mainly from Southern Europe and Turkey, the so-called 'guest workers' were predominantly male. As they are now transitioning into old age, their bodies are becoming the site on which competing political, social and cultural scripts of masculinity are being played out. In reaction to the shifts in Eastern and Western European countries after the collapse of the Soviet Union in 1989, a different kind of migration has taken place with its specific cultural and gender implications. The most recent movement of refugees from non-European countries all over the world has again introduced its specific political and social repercussions with a focus on young and educated male migrants.

With reference to the aging male migrants, and also the younger and middle-aged writers among them, introducing cultural difference into European societies, we intend to explore mobility between cultures and generations from the joint perspectives of age and masculinity studies. The structure of inquiry follows different concerns: We want to address methodological issues of these different areas of cultural research in order to explore their connection with postcolonial and transcultural approaches, environmental studies and ecocriticism, genre theory and gender/feminist studies in a comparative framework.

In order to bring these different methodological concerns into critical dialogue we invite contributions related to the following conceptual themes:

Relationality [Relationalität]

Care [Fürsorge]

Kinship [Verwandtschaft]

Please send abstracts of 300 words for paper proposals and short bios in English or German to mascage@uni-graz.at, Christian Schmitt-Kilb at christian.schmitt-kilb@uni-rostock.de or Heike Hartung at heike.hartung@uni-graz.at by **10 February 2020**.

Students at the University of Rostock are particularly encouraged to participate. The workshop and ensuing publication, to be edited by Heike Hartung, Rüdiger Kunow, and Matthew Sweney, form part of the consortium project "Gendering Age: Representations of Masculinities and Ageing in Contemporary European Literatures and Cinemas" [MascAge] funded under ERA Gender-Net and the Austrian Science Fund (FWF).

In the past decades there has been an explosion of “critical studies”, and computing is no exception. Working to bring insights from critical theories developed in the humanities and social sciences, the diverse scholarship that can be located under “critical computing” is engaged in the laborious and relevant project of translational work between disciplines, and generative avenues for knowledge developed in the “subtle” sciences to bear implication to how computational technologies are designed, produced and deployed.

Critical computing draws inspiration and methodological tools from fields as diverse as participatory design and design research, feminist theory and gender studies, STS, artistic research and post-/de-colonial theory, among others. In this panel we wish to investigate what are the methodological approaches that can be employed within, by and for computing, which would be capable of generating critical technical practices (Agre 1995), accurate and critical accounts of power dynamics and processes of marginalization, and craft space for alternative modes and methods of doing computing.

Specifically, we encourage contributions that address questions, including, but not limited to:

- How can critical thought/theory inform methodology building (or reflecting upon) in computing?
- How can interactions between (feminist, postcolonial) STS and computing establish new methodological considerations?
- How do we decolonize computing and its methodologies?
- Where do we locate artistic research, arts practice and design in regards to questions of methodology in computing?
- How can feminist and other critical epistemological knowledges generate knowledge about and in computing that from an STS perspective challenge well worn power dynamics?

Contact: claudedraude@uni-kassel.de

To submit your abstract, please apply via conference abstract submission system and mention the number of the panel that you would like to submit your abstract to (in this case, panel 32). Papers submitted to an open panel will be reviewed by the open panel organizer(s) and will be given first consideration for that session.

Submission deadline is February 29, 2020.

For full information, please see conference website <https://www.easst4s2020prague.org/>.

Call for Papers: „Populism, Gender and Feminist Politics - Between the Backlash and the Resistance“

Conference at the Faculty of Political and Social Science, Scuola Normale Superiore Florence, 2-3 July 2020
In the present context of social insecurity and political realignment, populist parties and movements are everywhere on the rise, both on the left and on the right. In the abundant literature now available in the field of populism studies, there is increasing attention to the complex relationship between populism, gender and feminist politics. This 2-days international conference wants to provide a space to deepen the discussion around the diverse ways in which gender is constructed, mobilized and contested in the populist political moment.

Benefitting from a widespread sense of crisis, the populist surge also confronts neoliberal hegemony. While left-wing populism rails against economic neoliberalism, the populist right is mounting an attack on neoliberal culture, in which anti-feminism takes centre stage. As Nancy Fraser describes, ‘authoritarian populism’ takes aim at a regime of ‘progressive neoliberalism’, a form of elitist liberalism that managed to co-opt and disarm the emancipatory agenda put forward by the New Social Movements since the 1970s. This diagnosis has

been contested, but it raises interesting questions about the position of feminism in the populist dichotomy between the establishment and the people.

In recent years, the populist radical right has appropriated the conservative agenda on gender issues, sponsoring patriarchal social relations and heteronormativity through masculinist tropes, maternalist policies as well as by joining, supporting or creating anti-gender mobilizations. Often, gender and religion have been used as criteria to identify the people of the 'heartland' and the outsider groups, in what Sara Farris calls 'femonationalism'. Also, anti-gender issues create a common ground for the creation of transnational (populist) radical right identities and movements, overcoming the constraints to internationalization processes posed by the nationalist core value of radical right ideology.

Against the conservative backlash, women's and feminist movements have sprung up in many countries, defending women's rights and the gains of the feminist project. Populism, even from the right, may create unanticipated openings for women's empowerment, regardless of the actors' intentions. On the other hand, the new wave of mobilizations may also open up the possibility of a feminist populism on the left. In the past, especially in Latin America, feminist mobilizations have often found an ally in populist formations.

Drawing on recent debates, we are particularly interested in the following themes:

- Theorizing on the relation between populism(s) and feminism(s)
- The construction of gender in populist discourses
- Gendered practices within populist parties and movements
- Opportunities and threats of populist politics for the promotion of gender equality
- The impact of populist varieties on feminist and gender-friendly policies
- The relationship between populism and anti-gender mobilizations
- How women's movements mobilize for and against populism
- Feminist resistance in populist times
- The implication of feminism in anti-establishment as well as elitist politics
- The (re)gendering of politics in the populist moment and its effects on the gender system

The conference invites theoretical and empirical contributions from all related academic fields. We welcome papers with different regional foci and aim for methodological diversity.

The deadline for paper proposals is 25th of February, 2020. Please send an abstract of your planned contribution (max. 500 words) together with a short bio to francesca.feo@sns.it. Notification of acceptance will be sent by the 10th of March, 2020.

Call for Papers: GENDER „Europa an der Grenze. Demokratie und Geschlecht in Transformation?“

Die Europäische Union hat in den letzten Jahren verschiedene, immer wieder als krisenhaft diskutierte Entwicklungen erlebt. Den krisenhaften Entwicklungen steht eine Stärkung der institutionellen Repräsentanz von Frauen gegenüber. Der GENDER-Heftschwerpunkt soll vor diesem Hintergrund die Situation von Frauen und Gleichstellungspolitiken in der EU thematisieren und dabei auch die explizit positiven Entwicklungen beleuchten.

Herausgeberinnen sind Gudrun Hentges, Claudia Wiesner und Carola Bauschke-Urban.
Wir laden herzlich zur Einreichung eines Abstracts bis zum 14.02.2020 ein!

Der vollständige Call (auf Deutsch und Englisch) findet sich im Anhang und unter www.gender-zeitschrift.de/index.php?id=call-for-papers-gz

AUSSCHREIBUNGEN

Dissertationspreis 2020 des AKHFG (Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung)

Die Bewerbungsfrist für den Dissertationspreis 2020 des AKHFG läuft noch bis zum 1. März 2020:

Mit dem Dissertations-Preis des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung werden hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der historischen Frauen- und Geschlechterforschung ausgezeichnet. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert. Es können bisher unveröffentlichte Dissertationen, die Themen der historischen Frauen- und Geschlechterforschung behandeln und zum Zeitpunkt der Bewerbung nicht älter als zwei Jahre sind, eingereicht werden.

Vorschläge von Betreuerinnen und Betreuern sind ebenfalls willkommen.

Bewerbungen per Mail an: PD Dr. Kirsten Heinsohn unter: bundesorganisationakhfg@googlemail.com

Alle weiteren Informationen zum Prozedere und auch zu den früheren Preisträgerinnen finden sich unter: www.akgeschlechtergeschichte.de/dissertationspreis.html

Best Publication Award Gender & Medien 2020

In der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Gender und Medien ergeben sich grundlegende Fragestellungen medienwissenschaftlicher Forschung. Dabei geht es zum einen um die politische Rolle, die soziale Funktion und die kulturelle Bedeutung von Medien und Medientechniken im Verhältnis zu den in komplexe Machtverhältnisse eingelagerten Konstruktionsweisen von Geschlecht und seinen Interdependenzen mit Sexualität, „Rasse“/Race, Klasse, Dis-/Ability und anderen Differenzkategorien. Zum anderen werden die ästhetische Erfahrung von audiovisuellen Re/Präsentationen und die geschlechtliche Codierung materiell-diskursiver Interferenzen adressiert. Die Ansätze stellen sich dabei so vielfältig dar, wie es die Diversität von Differenz- und Konstitutionsprozessen in und durch mediale Verfahren erfordern. Es werden sowohl Theorien und Methoden entwickelt, um wissenshistorische wie -theoretische Prämissen zu untersuchen, als auch neue Forschungsfragen und -felder generiert. Um laufende Forschungsarbeiten aus dem Bereich der Gender Media Studies zu fördern, hat die AG Gender/Queer Studies und Medienwissenschaft der Gesellschaft für Medienwissenschaft den „Best Publication Award Gender & Medien“ ins Leben gerufen, der 2010 erstmals verliehen wurde.

Er ist mit 1000 € dotiert.

Zu den inhaltlichen Kriterien der Auszeichnung zählen die Reflexion der eigenen Position im Feld von Gender und Medien, ein innovativer Forschungsansatz sowie ein klarer theoretisch-konzeptueller Umgang mit der behandelten Thematik und dem analysierten Material.

Wir möchten insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs auffordern, Texte einzureichen. Neben Artikeln in Sammelbänden und Zeitschriften können auch Essays und andere Textformen eingereicht werden. Kollektiv bzw. kollaborativ verfasste Texte oder Interviews sind ebenso erwünscht wie Beiträge einzelner Autor_innen.

Ausgeschlossen sind Monografien, Qualifikationsschriften, ganze Sammelbände und einzelne Zeitschriftenausgaben.

Texte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht oder vorgeschlagen werden, wenn sie im Jahr 2019/20 (01.01.19 bis 01.07.20) publiziert wurden. In Druck befindliche oder vor Januar 2019 publizierte Texte ebenso wie Zweiteinreichungen können nicht berücksichtigt werden. Pro Person darf nur eine Publikation eingereicht oder vorgeschlagen werden.

Bei mehrfacher Autor_innenschaft gilt jede_r Autor_in als Einreicher_in. Der Text wird von der Jury der AG Gender/Queer Studies und Medienwissenschaft ausgewählt und der Preis im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Medienwissenschaft Ende September 2020 in Bochum verliehen.

Die Jury setzt sich zusammen aus: Jasmin Degeling, Jennifer Eickelmann, Nanna Heidenreich, Sarah Horn und Christiane König.

Einsendeschluss: 31. Juli 2020

Den Text bitte (als pdf) an folgende Adresse senden: award-gender-medien@gfmedienwissenschaft.de

Ausschreibung: „Übergangsfinanzierung für Doktorandinnen und Habilitandinnen“ und „Projekte zur Gleichstellung“, Universität Siegen

• **Übergangsfinanzierungen für Doktorandinnen und Habilitandinnen**

Die Universität Siegen hält für das Jahr 2020 Mittel in Höhe von 15.000 € für die Übergangsfinanzierung von Doktorandinnen und Habilitandinnen bereit.

Die Mittel sollen für den Abschluss eines Promotions- oder Habilitationsvorhabens gewährt werden, wenn nachweislich alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft sind und der Abschluss des Vorhabens innerhalb der gegebenen Zeit realistisch ist. Die Mittel können für die Finanzierung der Vorarbeiten (Anschubfinanzierung) z.B. zur Erlangung eines Promotions- bzw. Habilitationsstipendiums oder zur Überbrückung zur Verfügung gestellt werden, sofern andere Finanzierungsmöglichkeiten nachweislich nicht vorhanden sind.

Mittel auf Übergangsfinanzierung werden einmal jährlich auf Antrag vergeben. Über die Bewilligung der Anträge entscheidet das Rektorat auf Vorschlag der Gleichstellungskommission.

• **Projekte zur Gleichstellung**

Als bewilligungsfähig gelten Projekte, die die Grundprinzipien von Gender Mainstreaming aufgreifen und / oder der Frauengleichstellung bzw. -förderung dienen, insbesondere solche, die die Verbesserung der Situation von Frauen an der Universität Siegen und im Hochschulsystem insgesamt zum Ziel haben. Bei allen Anträgen soll nachgewiesen werden, dass zusätzlich weitere Mittel eingeworben wurden oder alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft sind. Berücksichtigt werden können nur Anträge, die nicht aus anderen hochschuleigenen Mitteln (z.B. Hochschulinterne Forschungsförderung, Fakultätsmittel) finanziert bzw. bezuschusst werden. Voraussetzung für die Förderung ist die inhaltliche Qualität des Antrags.

Ausschreibung

Deadline: 13.03.2020